

**Die Zukunft im Blick:
Beruf, Karriere und Familie – damit Vereinbarkeit gelingt**

Dokumentation

**Schülerinnen und Schüler
der Klasse 9a der
Heidelberger
Geschwister-Scholl-Schule
und des
Amts für Abfallwirtschaft Heidelberg**



Foto: Rothe

**23. – 25. September 2013
Moderation: Liselotte Kühn**

Zukunftsforschung zu ausgewählten Themen kennen lernen



Themen waren:

- Demografischer Wandel
- Menschen im gesellschaftlichen Wandel
- Familienmodelle
- Mensch und Wirtschaft
- Lebenslanges Lernen

Diese Megatrends wurden in Arbeitsgruppen aus Texten erarbeitet und präsentiert.

Ein Rollenspiel:

Ein junges Paar, beide berufstätig und/oder in Weiterbildung, erwarten ein Kind. Was sollte ausgehandelt werden?



Tag 2

Der zweite Tag beinhaltete eine Auseinandersetzung mit der Echtwelt um anschließend selbst in die Entwicklung eigener Konzepte zum Thema Vereinbarkeit von Beruf, Karriere und Familie einzusteigen.

Empfang beim Amt für Abfallwirtschaft der Stadt Heidelberg

Begrüßung durch Herrn Friedel, Leiter des Amtes für Abfallwirtschaft und seines Stellvertreters Herrn Biber

- Vorstellung des Amtes für Abfallwirtschaft und der dortigen Ausbildungsmöglichkeiten durch Herrn Friedel
- Vorstellung der beiden für die Ausbildung Zuständigen: Frau Candolo, Bereich Verwaltung und Herr Biber, Technischer Bereich
- Interviews mit zwei Mitarbeiterinnen und zwei Mitarbeitern aus unterschiedlichen Bereichen des Amtes für Abfallwirtschaft: Frau Grandt, Frau und Herr Kühni, und Herr Apfel



Die Jugendlichen befragten die InterviewpartnerInnen dazu, wie sie Vereinbarkeit von Familie und Beruf in die Praxis umgesetzt haben, welche Wege sie gefunden haben und woran es ihrer Meinungen nach mangelt.



Einstieg in die Ideenentwicklung: Drei Gruppen entwickelten Ideen und Konzepte, um das Thema Vereinbarkeit voran zu bringen.
Eine Arbeitsgruppe bereitete die Moderation der Abschlusspräsentation vor.

Tag 3

Der dritte Tag diente zum Ausfeilen der Ideen, zur Gestaltung der Präsentation und zur Vorstellung der Ideen auf der Abschlusspräsentation vor geladenen Gästen. Als Gäste wurden begrüßt:

- Irmtraud Spinnler, Stadträtin der SPD
- Dr. Barbara Greven-Aschoff, Beate Deckwarth-Boller, Stadträtinnen beide Grüne
- Herr Friedel, Frau Candolo, Amt für Abfallwirtschaft
- Frau Horn, Herr Weißbrod Schulleitung Geschwister-Scholl-Schule Kirchheim
- Frau Junghans, Amt für Chancengleichheit
- Herr Maißner, Amt für Schule und Bildung

Nachdem Frau Kühn, Moderatorin der Veranstaltung, die Gäste begrüßte hatte und Frau Spinnler ein Grußwort des Gemeinderats überbracht hatte, übernahm eine Gruppe von SchülerInnen die Moderation der Ideenpräsentation.



Bei der Abschlusspräsentation wurden folgende Ideen vorgestellt:

Arbeitgeber

Alle Eltern sollten Zeit mit ihren Kindern verbringen

Elternzeit kann von den Eltern genutzt werden. Sie ist gesetzlich verpflichtend geregelt, kann in der Partnerschaft ausgehandelt werden und soll dafür genutzt werden, dass auch Väter mehr Zeit mit ihren Kindern verbringen.

Werden die Kinder größer, sollten mit dem Arbeitgeber Arbeitszeiten verhandelt werden.

Es gibt Teilzeit und Vollzeit, Schichtarbeit sollte speziell ausgehandelt werden.

Voraussetzung für beidseitig gute Verhandlungen ist ein Vertrauensverhältnis. Hat der Mitarbeiter/ die Mitarbeiterin ein gutes Verhältnis zu ihrem/r Arbeitgeber/in, wird motivierter gearbeitet und alle Mitarbeitenden fühlen sich wohl.

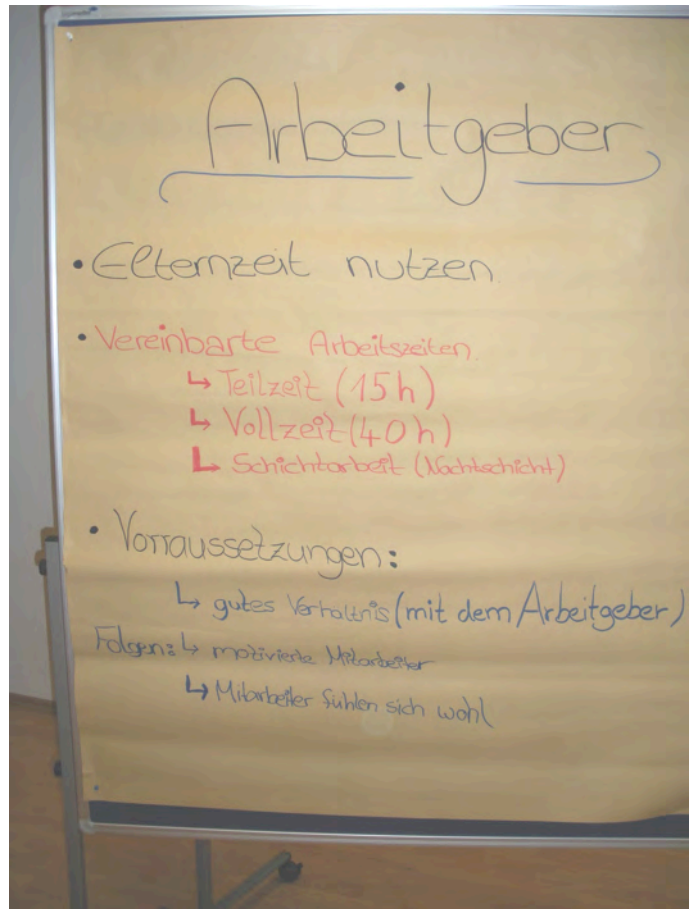


Foto: Rothe

Betreuung der Kinder

Um für die Kinder ein passendes Angebot zusammenzustellen, sollte man sich zunächst überlegen:

Was braucht das Kind?

- Es braucht Bildung, damit es im Leben gut voran kommt.
- Es braucht Essen, damit es eine gute Grundlage zum Lernen hat.
- Jemand muss für das Kind die Termine organisieren, z.B. zu Ärzten zu gehen.
- Ein Kind muss erzogen werden.
- Ein Kind braucht Gesundheit: Es soll Sport treiben, gutes Essen genießen ...
- Ein Kind soll aufgeklärt sein, damit es für später Bescheid weiß.
- Ein Kind braucht Spiel und Spaß, damit es dem Kind gut geht.

Wer soll den Kindern das alles geben? –

Die Eltern

Unterstützt werden die Eltern vom Jugendamt, von Babysittern, den Nachbarn, Kindergarten, Hort, Tagesmutter, Tagesvater, Familie, Verein, Jugendzentrum und Arbeitsgemeinschaften (AGs)

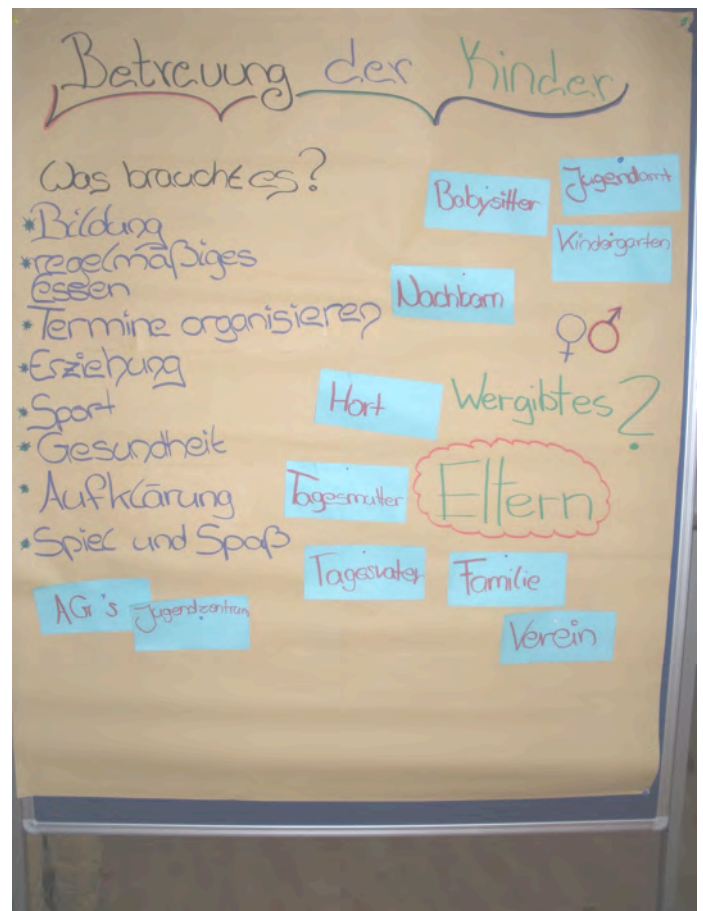


Foto: Rothe

Herausforderung für die Partnerschaft

Sobald ein Kind unterwegs ist, steht die Partnerschaft vor besonderen Herausforderungen. Herausforderungen sind: Haushalt, alles muss gut geputzt und gewaschen sein, das Abholen der Kinder soll organisiert sein, dazu noch Kochen und Einkaufen und das dafür nötige Geld. Lösungen, um mit diesen Herausforderungen klar zu kommen, sind:

- Verschiedene Arbeitszeiten der Partner
- Kind ist tagsüber im Kindergarten
- Entweder ist der Mann den ganzen Tag, die Frau den halben Tag bei der Arbeit oder andersrum.
- Kinder können auch die Großeltern besuchen.

Um diese Lösungen gut zu leben, braucht es eine gute Partnerschaft

Es braucht:

- Zusammenhalt
- Teamarbeit
- Unterstützung
- Respekt
- Geduld
- Zusammenverdienst
- Hilfsbereitschaft
- Sich zusammen einigen können.

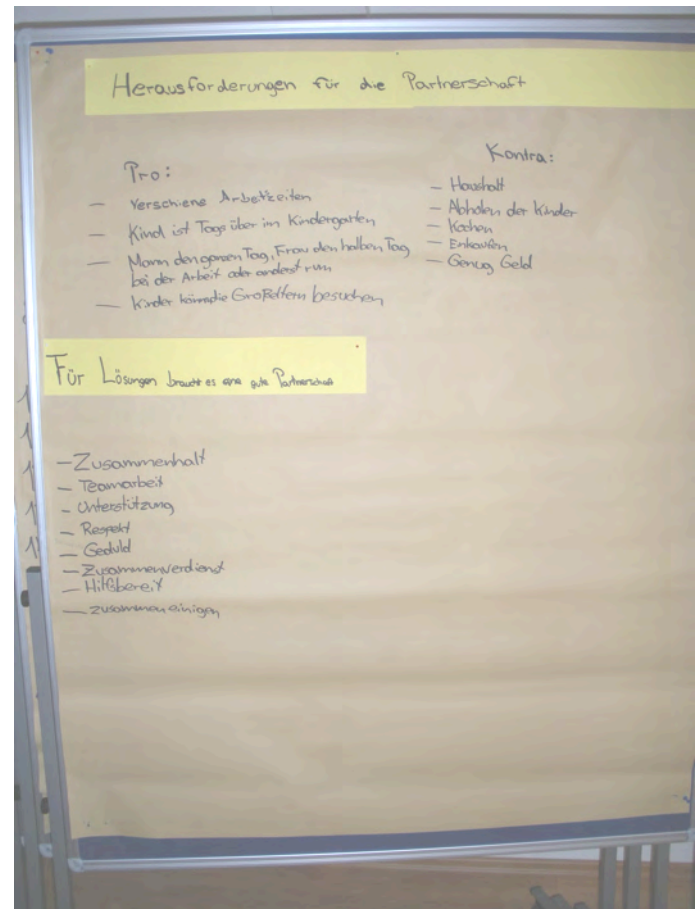


Foto: Rothe

Tagesvater / Tagesmutter

Wenn beide Eltern arbeiten, suchen sich die Eltern einen Tagesvater oder eine Tagesmutter. Ein Tagesablauf für eine ideale Tagesmutter oder -vater sieht so aus: Mehrere Personen betreuen die Kinder, z.B. 3 Tagesmütter, 2 Tagesväter. Das wären 1 Betreuung für 3 -4 Kinder. Dann könnten 15- 20 Kinder kommen und folgenden Tagesablauf erleben:

Zeit	Tätigkeit
8.00 Uhr	Beginn
8.00 - 9.00	Im Stuhlkreis singen
9.00 - 10.00	Frühstück
10.00 - 11.00	Spiele
11.00 - 12.00	Draußen auf dem Spielplatz
12.00 - 13.00	Mittagessen
13.00 - 14.00	Mittagsschlaf
14.00 - 16.00	Beschäftigungszeit

Beschäftigungsmöglichkeiten sind:
 Wandern im Wald
 Eis essen
 Fußball spielen
 Auf den Spielplatz gehen
 Turnen
 Ausflüge machen

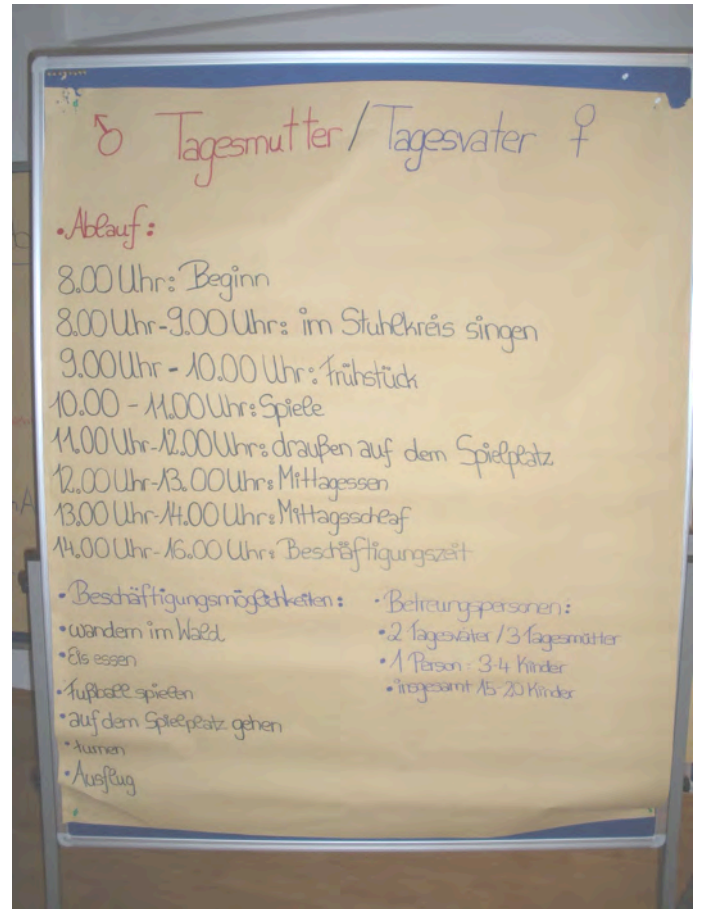


Foto: Rothe

Rückmeldungen der Schülerinnen und Schüler zu diesem Workshop:

(w: weiblich, m: männlich)

W: Ich habe gemerkt, wie´s im richtigen Leben ist. Wie man sich verhalten kann, damit die Familie Bestand hat, was man alles machen kann, die Elternzeit zu gestalten.

M: Ich habe mich zum ersten Mal damit auseinandergesetzt. Erster Tag war schwer, um ins Thema hinein zu kommen, Ich habe nicht gedacht, dass es so toll wird.

M: Vor allem der 2. und 3. Tag haben viel Spaß gemacht, mich hats dann auch richtig interessiert.

W: Es war toll, so gute Rückmeldung für die Präsentation heute zu bekommen, vor allem von Frau Horn.

M: Das Thema war was Neues. Ich hätte nicht gedacht, dass es toll wird. Ich bin sehr zufrieden mit meiner Leistung.

M: Am Anfang wurde zu viel geredet und erklärt, dann konnten wir was machen und dann war es interessant.

M: Interessant war vor allem der Tag beim Amt für Abfallwirtschaft: Was es alles braucht, um eine Familie zu organisieren.

Presse:

http://www.heidelberg.de/hd,Lde/HD/Rathaus/07_10_2013.html

Karriere, Beruf und Familie Vereinbarkeit in Theorie und Praxis für 6 Schülerinnen und 14 Schüler

"Für Lösungen braucht es eine gute Partnerschaft" stellten die Schülerinnen und Schüler fest, als sie die alltäglichen Herausforderungen einer Familie darstellten, bei der beide Elternteile berufstätig sind. Bei der Abschlusspräsentation des Workshops "Die Zukunft im Blick: Beruf, Karriere und Familie – damit Vereinbarkeit gelingt" präsentierte die Abschlussklasse der 9a der Geschwister-Schöll-Schule vor einem interessierten Publikum aus Verwaltung und Schule ihre Ideen.



"Wer von den Herren hier hat denn schon einmal gekocht?" (Foto: Rothe)

"Glück und Erfolg für die Zukunft!"

Diese guten Wünsche gab Stadträtin Irmtraud Spinnler den Schülerinnen und Schülern auf den Weg und begrüßte die Workshop-Teilnehmerinnen und -teilnehmer auch im Namen von Oberbürgermeister Dr. Würzner sowie aller Fraktionen. Frau Spinnler betonte die Wichtigkeit dieses Themas für den Gemeinderat und hob hervor, dass Baden-Württemberg in Sachen "Kinderbetreuung" im Vergleich zu anderen Bundesländern "absolute Spitze" sei.

Zu Beginn des letzten Schuljahres einen Blick in die Zukunft werfen

Im vom Amt für Chancengleichheit initiierten und von der Moderatorin Liselotte Kühn durchgeführten Workshop haben sechs Schülerinnen und vierzehn Schüler vom 23. bis zum 25. September einen Blick in ihre Zukunft gemacht und sich konkret mit ihren individuellen Vorstellungen von Karriere, Beruf und Familie beschäftigt. Und es blieb dabei nicht nur bei theoretischen Überlegungen: Das Amt für Abfallwirtschaft und Stadtreinigung der Stadt Heidelberg ermöglichte den Workshop-Teilnehmerinnen und Teilnehmern vor Ort Gespräche mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern.

Ideen und Wünsche

Ausreichende Betreuungsangebote für Kinder, die in kleinen Gruppen von Tagesmüttern und vor allem auch von Tagesvätern versorgt werden, wünschen sich die Schülerinnen und Schüler. Sie betonten auch wie "wichtig ein gutes Verhältnis mit dem Arbeitgeber ist", wenn es darum geht, Elternzeiten in Anspruch zu nehmen sowie Arbeitszeiten flexibel zu gestalten. Eine Aufstellung der Bedürfnisse, die Kinder an eine Betreuung haben auf der einen Seite sowie eine Aufstellung von Personen (zum Beispiel Familie, Nachbarn, Tagesmütter und -väter, Babysitter) und Institutionen (zum Beispiel Kinderhorte, Vereine, Kindergärten, Jugendzentren, AG's, Jugendämter) auf der anderen Seite, die die Eltern in der Kinderbetreuung unterstützen können, rundete die Präsentation ab.

"Ich habe ja gewusst, dass ihr eine tolle Klasse seid, aber ihr habt all' meine Erwartungen getoppt."

Ein großes Lob ernteten die Schülerinnen und Schüler von Sabine Horn, der Schulleiterin der Geschwister-Schöll-Schule. Sowohl den Schülerinnen und Schülern als auch dem Publikum gab der Workshop viele Impulse und Denkanstöße mit auf den Weg. Und dass es auch die zukünftigen Familienväter ernst meinen, ihren Beitrag im Haushalt zu erbringen, zeigte das Ergebnis einer spontanen Umfrage an die Jungen der Klasse. "Wer von den Herren hier hat denn schon einmal gekocht?" fragte Stadträtin Dr. Barbara Greven-Aschoff mit einem Schmunzeln, woraufhin zahlreiche Meldungen per Hand folgten.

Mitschreiber gesucht!

Beim Buchprojekt „Yaren“ sind noch Plätze frei

Seit dem Sommer gibt es in Heidelberg ein ungewöhnliches Projekt. Dabei schreiben junge Menschen zwischen 14 und 29 Jahren gemeinsam ein Buch über ein Mädchen namens Yaren. Der Name kommt aus dem türkischen und arabischen Sprachgebrauch und bedeutet: „die Freundin, die Gefährtin, die sehr nahe Stehende“. Jeder Teilnehmer kann seine eigenen Erfahrungen und Geschichten einbringen, und am Ende soll eine flüssig lesbare, vielfältige und spannende Erzählung entstehen.

Auch wenn vier Kapitel – Kirchheimer Messe, Shisha-Bar, Landheim und Pubertät – schon fertig sind, sucht der Verein HeidelFriends, der das Projekt gemeinsam mit dem Interkulturellen Zentrum startete, noch Mitschreiber. Wer zwischen 14 und 29 Jahre alt ist, in Heidelberg lebt und mitmachen will, sollte sich bis spätestens Samstag, 12. Oktober, anmelden unter www.zmhd.de/yaren.

Das Buch wird online mithilfe von „Google Drive“ geschrieben, eine kostenlose Webanwendung, die mehreren Personen ermöglicht, zeitgleich an einem Textdokument zu arbeiten. Ab und zu treffen sich die Teilnehmer aber auch persönlich. Der nächste gemeinsame Schreibtag, zu dem die Teilnehmer eigene Laptops mitbringen sollten, ist am Montag, 14. Oktober, von 18 bis 20.30 Uhr im Haus der Jugend, Römerstraße 87.

Von Sebastian Riemer

Samstagsnachmittag. Eine Wohnung in einem großen, anonymen Haus im Stadtteil Berghheim. Jemand klingelt. Der Bewohner öffnet die Wohnungstür – und fällt fast rückwärts um vor Schreck. Drei grausliche Gestalten stehen da. Weiße Masken, Kapuzenpulli. Stumm, wie versteint. Der Herauskingelte fängt sich und fragt: „Was kann ich für euch tun?“ Weiterhin wortlos reicht einer der drei dem Mieter einen Zettel. Darauf steht, ohne Punkt und Komma: „Hallo wenn sie diese Cola kriegen oder bekommen wollen wir ihnen zunächst sagen dass wir ihnen nichts böses wollen und einfach nur nett sein wollen wenn sie ihren bekannten oder Freunden davon erzählen nennen sie mich: Das Phantom“.

Die drei Gestalten, die also offenbar in friedlicher Absicht gekommen sind, warten, bis der Zettel gelesen ist. Dann überreicht einer eine Dose Cola. Die Drei nickten, drehen sich um. Und gehen.

Wer sind diese Phantome? Und was soll das überhaupt? Wie es der Zufall will, ist der Bewohner RNZ-Redakteur. Er ruft den Dreien hinterher: „Männer, Moment mal, ich

bin Journalist.“ Sofort machen alle Drei auf dem Absatz kehrt, einer murmelt: „Ach so, na dann.“ Sie ziehen die Masken ab. Darunter kommen drei 14-jährige Jungs zum Vorschein. Sie sind auf-

geregt. Und können ihr Glück kaum fassen. Ihre Namen wollen sie nicht in der Zeitung lesen. Aber über „Das Phantom“ solle man schon schreiben. „Wir wollen einen Hype schaffen“, sagt einer.

Es gibt da diese TV-Werbung, in der ein paar junge Leute einer älteren Dame eine Cola überreichen. Das brachte die drei Schüler auf die Idee. „Zuerst haben wir sie in der Hauptstraße probiert.“ Dort noch ohne Masken. Sie überreichten einfach wildfremden Leuten die Dosen. „Aber viele haben abgelehnt, die dachten wohl, die seien vergiftet.“

Dass jemand ein Fremden einfach so ein Geschenk machen will – damit rechnet die Heidelberger wohl nicht. Also haben die Drei ihren Plan modifiziert. Sie kauften sich weiße Masken, malten die griechischen Buchstaben Delta und Pi darauf (für „Das Phantom“), druckten den Erklärzettel aus und zogen mit ihrem Rucksack voller Dosen los.

„Wir wollen den Leuten Freude schenken.“ Und die Cola-Aktion, die sei auch erst der Anfang. Außerdem gebe es bald vielleicht auch eine eigene Facebook-Seite, um den Hype anzufachen.

Dann ziehen die Phantome ihre Masken wieder auf. Und klingeln beim Nächsten.



Foto: rie

Schülerideen für den Klimaschutz

Jugendklimagipfel beginnt heute

Jetzt ist die Jugend dran. Wie kann diese Stadt klimafreundlicher werden? Beim dritten Heidelberg Jugendklimagipfel zum „Masterplan 100 % Klimaschutz“ heute und morgen werden Schüler im Welthaus im Hauptbahnhof ihre Ideen einbringen. Oberbürgermeister Eckart Würzner ist Schirmherr des Gipfels und diskutiert am morgigen Mittwoch um 14 Uhr mit den Teilnehmern über die Ergebnisse.

An beiden Tagen werden die Schüler im Alter von 13 bis 18 Jahren in kleinen Gruppen und im Workshop-Format Ergebnisse erarbeiten, die in die Erstellung des Masterplans einfließen. Mit dem „Masterplan 100 % Klimaschutz“ beteiligt Heidelberg sich als eine von 19 Modellkommunen an Klimaschutz-Masterplan des Bundesumweltministeriums. Dessen Ziel: die klimaneutrale Kommune. Bis 2050 will Heidelberg die CO₂-Emissionen um 95 Prozent reduzieren und den Energiebedarf um die Hälfte senken. Das ambitionierte Ziel soll gemeinsam mit Experten und der Bürgerschaft erreicht werden. Ab 2014 soll mit der Umsetzung konkreter Vorschläge begonnen werden.

Der Jugendklimagipfel wird vom Bund für Umwelt und Naturschutz (BUND), dem Institut für Energie und Umweltschutz Heidelberg (IEU) sowie der Stadt Heidelberg organisiert. Das IEU hat bei dem Projekt „Soko Klima“ Methoden entwickelt, wie Jugendliche in klimarelevante Planungsprozesse einbezogen werden können. Diese Methoden werden beim Jugendklimagipfel angewendet.

Von Denis Schnur

Deklinieren, Konkrete, Präteritum oder Nominativ – wahrscheinlich tun sich auch die meisten Erwachsenen schwer mit den Grundbegriffen der Grammatik. Das Fach gilt als langweilig, ist nichts, das Schüler fesselt. Es sei denn, die Lehrerin lässt sich etwas Besonderes einfallen.

Anfangs ging es der damaligen Klasse 5c des Hölderlin-Gymnasiums ähnlich. Die Klassenarbeit zu dem Thema fiel erst mal nicht gut aus, und die Jungs und Mädels waren alles andere als begeistert von Verformen und Perfektbildung. „Eher langweilig“, so die einhellige Meinung mehrerer Schülerinnen.

„Aber Frau Fischer-Hupe war es dann wohl etwas langweilig während der Klassenarbeit“, erzählt Schülerin Lilit. „Sie saß da die ganze Zeit so lustig und hat gewackelt.“ Was war los? Der Deutsch- und Klassenlehrerin Kristine Fischer-Hupe fielen während der Arbeit die ersten Reime ein für einen „Grammatik-Rap“.

„Die hab ich dann den Kindern in der nächsten Stunde vorgetragen und die hatten Lust, da mehr draus zu machen.“ Da der Grammatik-Unterricht zu der Zeit schon vorbei war, machten einige Schüler einfach in ihrer Freizeit weiter und dichteten, was das Zeug hielt. „Die Gegenwart, auch Präsenz genannt,

Rappend zum Erfolg

Grammatik muss nicht langweilig sein – Hölderlin-Schüler lernten sie mit ihrem eigenen Hip-Hop-Song

passiert grad jetzt, das ist allen bekannt“, heißt es etwa (Textauszüge siehe rechts). Plötzlich war Grammatik gar nicht mehr so uninteressant.

Als Fischer-Hupe merkte, dass in der Sache Potenzial steckt, suchte sie über das Jugendzentrum CityClub, das für die Nachmittagsbetreuung im Hölderlin zuständig ist, die Unterstützung von Rapper Yannick Söngern. Der Student kam gerne und war „richtig überrascht“ vom Text der Schüler. Er korrigierte Kleinigkeiten, gab Tipps und schnappte sich dann die Klasse in ihren Klassenlehrerstunden, um mit ihr im Aufnahmestudio des CityClub den Rap auf CD zu bringen. „Das Aufnehmen hat total viel Spaß ge-

macht“, so der begeisterte Schüler Lion. Manche der Schüler sind sogar nachmittags noch einmal zu CityClub, um weitere Sachen aufzunehmen. „Es war cool, aber man klingt ganz anders“, erzählt auch Klassenkameradin Lili stolz.

Bei der Aufnahme merkt man noch, dass alles unter großem Zeitdruck entstanden ist, da es kein Unterrichtsprojekt war, sondern neben dem regulären Unterricht entstehen musste. „Wir hatten für jede Aufnahme immer nur einen Versuch, deswegen sind auch ein paar Versprecher drin“, erklärt Söngern. Dennoch findet er, dass viele der Schüler „auf jeden Fall Talent haben“ und weitermachen sollten.

Der Rap überzeugte auch die Theaterlehrerin. Und die spannte die rappende Klasse prompt ein, um mit ihr den Rap bei der Begrüßung der neuen Schüler aufzuführen. Wirkung hatte das Stück aber vor allem bei den Schülern der jetzigen 6c. „Wir können die Grammatik jetzt deutlich besser“, so Lilit. „Wir haben den Text ja selbst geschrieben und fast jeder kann seinen Teil auswendig.“

„Mein Ziel war es, einen Ohrwurm zu kreieren, damit man den Text gar nicht mehr vergessen kann“, erklärt Fischer-Hupe. „Der Imperfiv ist die Grundform, da ändert sich die Mundform – das bleibt einfach im Kopf.“



Die richtigen Bewegungen haben sie schon drauf: Die 5c – in zwischen 6c – des Hölderlin-Gymnasiums lernte Grammatik per Rap. Foto: Hentschel

Der Grammatik-Rap

Hey Sextaner, hört mal her: Wortarten sind gar nicht schwer. Substantive, auch Nomen genannt, schreibt man groß, das ist bekannt. Man kann sie deklinieren, das heißt beugen und nicht frieren. In zwei Gruppen teilt man sie: Konkrete, die kann man anfassen, und abstrakte, die sind unsichtbar. Der Tisch, der Freund, die Katze, Abstrakte, die sind unsichtbar: Der Friede, die Freundschaft, die Liebe, ein Gefühl, eine Idee. Artikel begleiten die Substantive, deswegen nennt man sie auch Begleiter, sie heißen der, die, das; der Friede, die Katze, das Haus.

Er, sie, es, wir, ihr, sie, diese kleinen Wörter, die vergessen wir nie: Es sind die Pronomen. Sie stehen FÜR ein Nomen. Man hört es am Namen. Die Sonne lacht. Sie lacht. Der Sommer kommt. Er kommt. Verben sagen, was man tut, das kommt jedem Menschen gut. Sagen, schwimmen, das sind sie, das darf man nicht vergessen, nie! Man kann sie auch noch konjugieren, so: ich sage, du sagst, er/sie/es sagt, wir sagen, ihr sagt, sie sagen. Durch alle Zeiten, das erklärt euch der Rap, damit müsst ihr euch nicht plagen, wartet auf den Zeiten-Rap. Und zuletzt die Adjektive. Adjektive frägen: Wie? Wie ist der Ski? Der bunte Ski, das vergisst man nie. Der Ski ist bunt. Und jetzt geht's voll rund. Das war's, das war'n die Wortarten

Raya, 15, will einen Mann, der auf die Kinder aufpasst

Werkrealschüler machten dreitägigen Workshop zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie – und dachten dabei weit voraus

Von Sebastian Riemer

Womit beschäftigt sich ein 15-jähriger Junge eigentlich den ganzen Tag? Klar, mit seinem Smartphone, seinen Kumpels, hoffentlich mit der Schule, vielleicht mit Mädchen – und natürlich mit der Vereinbarkeit von Beruf und Familie. Klingt verrückt, ist aber die Wahrheit. Zumindest im Fall der Klasse 9a der Geschwister-Scholl-Schule.

Drei Tage am Stück setzten sich die 22 Werkrealschüler mit den auf sie erst in einigen Jahren zukommenden Herausforderungen in puncto Karriere und Familie auseinander. Die Idee für den Workshop kommt vom Amt für Chancengleichheit, umgesetzt hat das Ganze die freiberufliche Moderatorin Liselotte Kühn, die seit Mai schon mit Jugendlichen aus sieben Schulen zusammenarbeitet hat. „Selten waren die Schüler so jung wie dieses Mal“, sagt sie bei der Präsentation der Workshopergebnisse. „Ich bin begeistert, wie ernst und intensiv sie sich mit dem Thema befassen haben.“

Aufrichtig begeistert ist auch Raya. „Ich weiß jetzt ganz genau, was ich will“, sagt die Schülerin nach den drei Tagen: „Arzt helferin werden, zwei Kinder und

einen guten Mann.“ Und wer passt dann auf die Kinder auf? „Im ersten Jahr ich, und dann klappt's mir meinen Mann vor, der muss dann zu Hause bleiben.“ Für eine 15-Jährige hat Raya da jetzt schon ziemlich genaue Vorstellungen.

Vor dem Workshop war das anders. Ist ja auch ungewöhnlich: Teenager machen sich Gedanken, wie sie ihr Leben organisieren können, wenn sie einmal Kinder haben. „Das mit der Elternzeit und den ganzen gesetzlichen Regelungen kannte ich nicht“, sagt Kay. Jetzt denkt der 14-

Jährige darüber nach, ob er später einmal zu Hause bleiben will, wenn seine Freundin ein Kind bekommt.

Am ersten Tag machten die Schüler ein Planspiel. Ein Rapper diskutiert, die sieben Mädels der Klasse spielen die Frau, die 15 Jungs den Mann. „Wir mussten uns Argumente überlegen, warum der jeweils andere zu Hause bleiben soll“, erzählt Nina. „So kamen wir letztlich auf gute Ideen, ohne dass einer gleich ganz auf seine Arbeit verzichtet muss.“ Es gebe ja auch noch Teilzeitarbeit, Kitas, Tageseltern –

und Oma und Opa. Noch spannender war für die Schüler der zweite Tag. Im Amt für Abfallwirtschaft konnten sie ihre Theorien zur Vereinbarkeit bei einem „echten“ Arbeitgeber überprüfen. „Wir sind ein relativ fruchtbares Amt“, sagt Amtsleiter Rolf Friedel mit einem Augenzwinkern. Er hat also viel Erfahrung mit Mitarbeitern, bei denen Nachwuchs ansteht – und die gab er an die Schüler weiter. Ganz wichtig, damit flexible Arbeitszeitmodelle in der Praxis funktionieren, ist etwa ein gutes Verhältnis zwischen Mitarbeiter und Chef.

Bei der Ergebnispräsentation in den Räumen des Interkulturellen Zentrums stellen die Schüler vor, was sie gelernt haben. Über die Vereinbarkeit und über sich selbst. Drei Stadträtinnen sind gekommen, viele Lehrer, sogar die Presse. Die Hauptkenntnis? Um die vielen Wünsche an die Zukunft – Haus, Auto, Karriere, Familie – zu ergehen, reicht heiße Luft nicht aus, wie es ein Schüler formuliert. „Da muss man sich schon anstrengen.“

Klassenlehrer Benedikt Matthiessen und Rektorin Sabine Horn sind stolz. „Ihr habt all meine Erwartungen getoppt“, sagt die Rektorin. „Und jeder Einzelne hat etwas beigetragen.“



Früh dran: Die Schüler beschäftigten sich mit der Vereinbarkeit von Karriere und Familie. F.: hen

Was willst Du mal werden?

Berufe-Workshop für Mädchen

Wie passt das zu mir? Welcher Beruf passt zu mir? Wie komme ich dahin? Das sind die vier Kernfragen, um die sich der Berufsorientierungsworkshop für Mädchen des Vereins Luca Heidelberg dreht. Unter dem Motto „Die Zukunft gehört mir!“ sind alle Mädchen ab 12 Jahren an vier Donnerstagen jeweils von 14 bis 18.30 Uhr eingeladen, die Welt der Berufe zu erkunden.

Am 10. Oktober geht es los mit einer Berueralbyme. Am 17. Oktober geht es darum, die eigenen Interessen, Stärken und Möglichkeiten auszuloten. Am 24. Oktober sind Lebenslauf und „Qualipass“ das Thema. Letzterer ist so etwas wie ein persönliches Bildungsportfolio und steht jeder Bewerbung gut. Nach einer Woche Pause geht es am 7. November um die Bewerbungsmappe. Am Ende bekommen alle Teilnehmer ein Zertifikat als Startschuss für eine starke Bewerbungsmappe.

Info: Die Workshops finden statt bei Luca Heidelberg, Untere Neckarstraße 16. Anmeldungen per E-Mail an maechentreff@luca-heidelberg.de. Die Teilnahme ist kostenlos.